

Birrer hält an Windrad-Projekt fest

HITZKIRCH Eine Gemeindeinitiative will Windanlagen auf dem Hitzkircher Lindenberg verbieten. Herbert Birrer, Initiant des einzigen Windrad-Projekts auf der Luzerner Seite, findet dies den falschen Weg und spricht von Angstmacherei.

von **Reto Bieri**

Das Ringen um Windräder auf dem Lindenberg ist vor rund zwei Wochen in eine neue Phase eingetreten: Der Verein Pro Lindenberg hat eine Gemeindeinitiative gestartet, in welcher die Windkraftgegner fordern, dass in den Ortsteilen Müswangen, Hämkon und Sulz Windkraftanlagen verboten werden. Damit richtet sich die Initiative gegen das in Müswangen geplante Windrad rund um den Landwirt Herbert Birrer. Dieser ist äusserst skeptisch. «Ich finde die Initiative den falschen Weg, da sie den demokratischen Prozess, der momentan läuft, abwürgt.» Laut Birrer bringt die Initiative einige Unwägbarkeiten mit sich – und den Hitzkircher Gemeinderat in eine ungemütliche Situation. «Ob der Gemeinderat nämlich die Initiative aus inhaltlichen Gründen ablehnt, ist fraglich, weil er jene Bürger nicht vor den Kopf stossen will, die unterschrieben haben.» Würde die Initiative vom Stimmvolk dann tatsächlich angenommen, müsste der Gemeinderat das Verbot im Bau- und Zonenreglement festschreiben. «Der Kanton würde diese Änderung aber wohl kaum gutheissen», vermutet Birrer. «Schliesslich ist die Windkraft im Leitbild der Gemeinde und auch im Richtplan der Region verankert. Die Windenergie ist ein wichtiger Mosaikstein in der Energiestrategie des Bundes.»

Birrer will am Projekt festhalten

Herbert Birrer betont, er und seine Mitstreiter von der Windenergie Lindenberg AG würden auch bei einer allfälligen Annahme der Gemeindeinitiative am Projekt festhalten und ein Umzonungsgesuch einreichen. Dies im Gegensatz zur Gemeinde Triengen. Dort hiess 2016 die Gemeindeversammlung eine Initiative gut, die einen Mindestabstand zwischen Wohnhäusern und Windrädern verlangte – obwohl der Kanton signalisierte, dass er diese Änderung des Bau- und Zonenreglements nicht gutheissen werde. Die



Links die vier geplanten Anlagen der Windpark Lindenberg AG auf Beinwiler Boden, rechts das Windrad der Windenergie Lindenberg AG auf Müswanger Boden. Visualisierung Windpark Lindenberg AG

CKW liess das Projekt ein paar Wochen später aber fallen. «Das würden wir bei unserem Windrad in Müswangen nicht machen», betont Herbert Birrer. Der Gemeinderat müsste spätestens dann Farbe bekennen. «Es bringt der Energiepolitik nichts, wenn Projekte bereits auf Gemeindeebene abgeschossen werden», so Birrer weiter.

Kanton wartet Abklärungen ab

Auf Anfrage sagt Ruedi Gubler von der kantonalen Dienststelle Umwelt und Energie, die Vorhaben in Triengen und Hitzkirch seien rechtlich nicht vergleichbar. «In Triengen wurde mit Abstandsvorschriften ein faktisches Verbot für Windkraftanlagen geplant. Diese verstossen gegen übergeordnetes Recht. Entsprechend stellte der Kanton Luzern in Aussicht, eine solche Revision der Nutzungsplanung nicht zu genehmigen», so Gubler. In Hitzkirch sei der Erlass einer Schutzzone geplant, in welcher keine Windkraftanlagen zulässig wären. Momentan ist gemäss Ruedi Gubler unklar, ob eine solche Schutzzone rechtlich zulässig ist. «Es laufen entsprechende Abklärungen. Der Kanton Luzern wird seine Position zur geplanten Schutzzone festlegen, sobald die Ergebnisse dieser Abklärungen vorliegen.»

Herbert Birrer hofft, dass die Hitzkircherinnen und Hitzkircher die Initiative gar nicht erst unterschreiben und die nötigen 300 Unterschriften nicht zusammenkommen. «Jetzt voreilig zu entscheiden, ist nicht richtig. Es geht nicht darum, ob man für oder gegen die Windkraft ist. Aber den demokratischen Prozess im Keim zu ersticken, ist nicht richtig.» Birrer hat insbesondere Bedenken hinsichtlich einer Abstimmung an einer Gemeindeversammlung. «Dort ginge es nur darum, welche Seite mehr Teilnehmer mobilisieren kann.» Einer Abstimmung an der Urne sähe er entspannter entgegen, da es mehr um den Inhalt ginge.

Herbert Birrer stört sich auch daran, dass viele von den Windkraftgegnern gemachte Vorwürfe nicht stimmen. So werde der Einfluss von Windrädern auf die Umwelt sehr gründlich abgeklärt. Auch der von den Gegnern verwendete Begriff «Wasserschloss Lindenberg» stimme nicht. «Im Gegenteil, es herrscht bei uns generell ja eher Wasserknappheit.» Auch seien Fundamente von Windrädern nicht 25 Meter tief, sondern ungefähr vier Meter. «Und auf dem Lindenberg sind maximal fünf Windräder geplant, nicht sieben oder acht, wie man es auf Plakaten der Gegner sieht. Das ist Angstmacherei.»

Ein Windrad produziere in etwa so viel Strom wie die Hitzkircher Bevölkerung im Haushalt benötigt. «Gerade diese Möglichkeit, und somit auch ein Teil der Energiestrategie, wollen die Gegner definitiv beerdigen. Sie sagen, dass sie die Landschaft schützen wollen, meinen jedoch, dass man ihre Aussicht an bevorzugten Wohnlagen schützen muss, deswegen sind sie schliesslich aufs Land gezogen.»

Ein weiterer Punkt, den Birrer problematisch findet, ist, dass die Gemeinde Hitzkirch der Gemeinde Beinwil vorwirft, sie halte sich nicht an eine Vereinbarung aus dem Jahr 2012. «Damals ist vereinbart worden, dass man gemeinsam die Räume festlegt, wo Windkraftanlagen möglich sind, nicht aber, dass gemeinsam über die Anlagen abgestimmt wird.» Auch der Vorwurf, Hitzkirch sei von der Gemeinde Beinwil ungenügend informiert worden, stimme nicht. «Als vor zwei Jahren CKW, AEW und SIG die Windpark Lindenberg AG gegründet haben und daraufhin verkündeten, dass sie vier Windräder auf Aargauer Boden planen, ist Beinwil nicht vorab informiert worden.»

Man sieht: Es bleibt spannend rund ums Thema Windkraft auf dem Lindenberg. Die Frist für die Gemeindeinitiative läuft noch bis Ende November.